

Schmerdtmann, Mattes (2024). Das Deutsche Kulturwerk Europäischen Geistes (1950–1996). Porträt eines völkischen Kulturvereins und seiner Schriften

Paderborn: Brill Schoeningh. 826 Seiten, 16 Abb., ISBN 978-3-506-79388-1, 99,00 Euro

von Yves Müller

Jahrzehntelang war das Deutsche Kulturwerk Europäischen Geistes e. V. (DKEG) eine der bedeutendsten Organisationen des Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Trotzdem lagen bisher weder Verein noch dessen Protagonist:innen im Forschungsinteresse. Nun hat der Literaturwissenschaftler Mattes Schmerdtmann eine ideologiekritische Studie zum DKEG vorgelegt. Der Autor fragt danach, wie „völkisches Gedankengut nach 1945 literarisch und publizistisch“ verbreitet wurde und „welche zeitgenössischen und gesellschaftlichen Entwicklungen die DKEG-Arbeit begünstigten oder behinderten“ (S. XVII). Grundlage der neun Kapitel umfassenden Untersuchung bilden die zahlreichen im Umfeld des DKEG herausgebrachten Publikationen. Die Arbeit teilt sich in eine institutionelle Studie mit Fokus auf die Organisationsstruktur, die Aktivitäten und das Netzwerk sowie eine ideologiekritische Textanalyse, in der mehr als 500 Texte bearbeitet wurden.

Die institutionelle Studie ist in sechs Kapitel unterteilt und widmet sich zunächst der Geschichte des Vereins von seiner Gründung 1951 bis zur Auflösung nach 45 Jahren Bestehen im Jahr 1996. Zentrale Figur über viele Jahre war der ehemalige NS-Kulturfunktionär Herbert Böhme, der bis zu seinem Tod 1971 DKEG-Präsident war und von Karl Günther Stempel abgelöst wurde. Das zweite Kapitel gibt Einblick in die Personalien der Führungsfiguren sowie die komplexe Organisationsstruktur des DKEG mit seinen zahlreichen Gremien und den „Pflegstätten“, in denen die Mitglieder auf lokaler Ebene gebunden wurden. Besonderes Augenmerk legt Schmerdtmann auf das vereinsmäßige Finanzgebaren. Einnahmen sollten sowohl die publizistische Tätigkeit als auch die Veranstaltungen generieren. Böhme hatte eigens den „Türmer Verlag“ ins Leben gerufen, über den er zum einen seine eigenen Werke veröffentlichte, zum anderen das Periodikum „Klüter Blätter“ herausgab. Zu den turnusmäßigen (Groß-)Veranstaltungen gehörten die „Gästewoche“ und die „Tage Deutscher Kultur“. Hinzu kamen Vorträge, Lesungen, Konzerte und Exkursionen der „Pflegstätten“, die damit die „Hauptarbeit des Kulturwerks“ (S. 136) leisteten. Mit der Verleihung des „Schillerpreis des deutschen Volkes“ sowie eines Schillerjugendpreises etablierte Böhme einen „Gegenentwurf“ zum „zeitgenössischen Kulturbetrieb“ (S. 140). Die Suborganisationen und Netzwerke sind Thema der folgenden Kapitel. Insbesondere „[n]ach der transnationalen Expansion“ des DKEG nach Österreich hat sich ein reger Austausch entsponnen. Der Ableger im Nachbarland zeichnete sich durch die ausgesprochen radikalen Aussagen seiner Mitglieder aus. Neben weiteren Satelliten unterhielt das DKEG vielfältige Beziehungen zu Vertriebenen-, Auslands- und Soldatenverbänden, Jugendorganisationen, Studentenverbindungen sowie zu Parteien. Dabei wird die NPD hervorgehoben, weil die personellen Überschneidungen hier über die Jahrzehnte besonders deutlich zutage traten. Böhme-Nachfolger Stempel war jedoch ebenso um die Gunst zahlreicher CSU-Politiker:innen bemüht. Die „Reichweite des Kulturwerks“

(S. 245) wurde durch zahlreiche Mehrfachmitgliedschaften von DKEG-Protagonist:innen erhöht. Nicht wenige rechtsextreme Akteur:innen blieben jedoch auf Distanz, etwa der Schriftsteller Hans Grimm mit seinen „Lippoldsberger Dichtertagen“. Daneben widmet sich die Arbeit der Rezeption durch Politik, Medien und Sicherheitsbehörden. Immer wieder wurden nach Presseberichten, in denen die „Perpetuierung nationalsozialistischer Kulturpolitik“ (S. 258) angeprangert wurde, oder zivilgesellschaftlicher Intervention Räume gekündigt und Veranstaltungen abgesagt.

Die folgende Textanalyse behandelt in drei Kapiteln die für die Arbeit des DKEG zentralen Ideologiefragmente. Untersucht wurden nach einem Rotationsverfahren ausgewählte literarische Texte, die im „Türmer Verlag“, in den „Klüter Blättern“ sowie im Mitteilungsblatt des DKEG publiziert wurden. Den Erzählungen und Gedichten wiederum sind Merkmalsgruppen wie „Heimat“, „Kulturverfall“ oder „Aufrechnung/Viktimisierung“, aber auch „Antiliberalismus/-kommunismus“ zugeordnet. Hingegen verzichtete Schmerdtmann auf das Merkmal/Motiv „Antisemitismus“, weil „in den literarischen Texten keine antisemitischen Inhalte zu finden“ (S. 534) gewesen seien. Dabei lassen die hinsichtlich Revisionismus, Revanchismus und Schuldabwehr analysierten Texte durchaus Versatzstücke eines Entlastungsantisemitismus erkennen. Agrarromantische Lyrik und heimatpatriotische Prosa, in denen die „ländlich-dörflichen Lebensformen“ gegen die „angeblich profitgierigen, lustorientierten Stadtmenschen“ (S. 295) in Stellung gebracht werden, nahmen einen großen Raum ein. Dabei benennt Schmerdtmann nicht nur die im völkischen Milieu gängigen Schlagworte „Land, Acker, Scholle“, sondern analysiert vor allem den „Wald als Zufluchtsraum“ (S. 297). Während ein Teil des Textmaterials die Rückbesinnung auf das Vergangene propagiert, dienen andere Texte der Bewältigung einer als ungerecht empfundenen Gegenwart der Nachkriegsära. Im Gegensatz zur Trümmerliteratur werden in den DKEG-Texten „ehemals unangefochten konventionelle Werte ungebrochen“ (S. 370) tradiert. So stand der als „Notgemeinschaft“ ehemaliger NS-Kulturschaffender gegründete Verein „in einer völkisch-nationalistischen, teils nationalsozialistischen Traditionslinie“ (S. 447), wie Schmerdtmanns Analyse eindrücklich zeigt.

Der umfangreichen Arbeit ist ein fast ebenso langer, in acht Appendixe gegliederter Teil angefügt, der u. a. biografische Skizzen der Akteur:innen, Auflistungen von Funktionär:innen und Preisträger:innen sowie Veranstaltungsprogramme enthält. So ist ein überaus ambitioniertes Nachschlagewerk entstanden, dessen Nutzen sich für die Forschung noch erweisen muss. Eine gewisse Leerstelle bleibt die Frage nach den transnationalen Verbindungen des DKEG zu anderen rechtsextremen Organisationen sowie nach den rechtsextremen Europa-Vorstellungen eines Vereins, der „europäisch“ bereits im Namen trägt. Klar ist jedoch, dass Mattes Schmerdtmann mit seiner literaturhistorischen Studie über das DKEG Pionierarbeit und einen wichtigen Beitrag für die in den vergangenen Jahren deutlich an Fahrt aufgeommene Historisierung des Rechtsextremismus nach 1945 geleistet hat. Zu hoffen bleibt, dass weitere Untersuchungen nachfolgen.